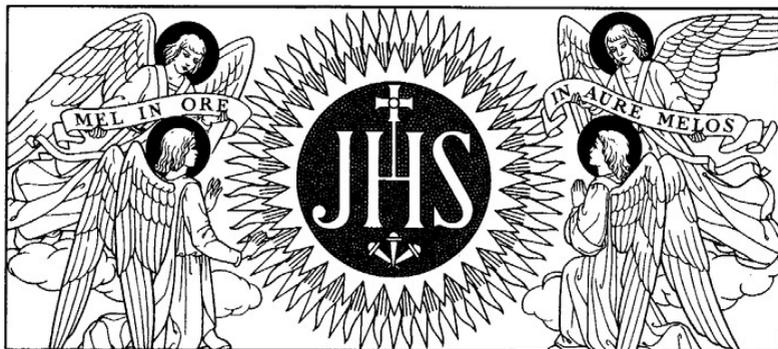


Fest des heiligsten Namens Jesu



3. Januar 2021



Kirchengebet. O Gott! der Du deinen eingebornen Sohn zum Heilande des menschlichen Geschlechtes bestimmt und *J e s u s* zu nennen befohlen hast, verleihe gnädiglich, daß wir, die wir seinen heiligen Namen auf Erden verehren, seine Anschauung im Himmel genießen mögen. Durch Ihn, unsern Herrn x.

Evangelium (Luc. 2, 21). In jener Zeit, als acht Tage um waren, und das Kind beschnitten werden sollte, ward sein Name *J e s u s* genannt, wie ihn schon der Engel genannt hatte, ehe er im Mutterleibe empfangen war.

Wer in einem Bezirk wie Wedding, Kreuzberg, Neukölln oder einer Gegend wie Moabit wohnt, hat wahrscheinlich schon von Beschneidungsfeiern gehört oder ist sogar Zeuge einer solchen geworden. Denn dieser Ritus ist ein alter im Nahen Osten verbreiteter Brauch. Von den Mohammedanern wird er im Unterschied vom Judentum nicht am Säugling, sondern am Heranwachsenden vollzogen und hat keinen religiösen Sinn. Schon die Propheten Jeremias (9, 24 s.) und Ezechiel (32, 21 ss.) gaben Listen beschnittener und unbeschnittener Völker zu den Beschnittenen gehörten u. a. die Moabiter.

I.

Der Jesusknabe wurde nach dem Berichte des Evangelisten Lukas jüdi-

scher Sitte entsprechend am achten Tage beschnitten.

a) Als Sephora, die Ehefrau des Moses, ihren Erstgeborenen und Josue vor dem Einzug in das gelobte Land zu Galgala das ganze Volk beschnitt, verwendeten sie hierzu Messer aus sehr scharfem Kieselstein (Ex 4, 25; Jos 5, 2 s.). Das deutet auf ein sehr hohes Alter des Brauches hin, weist eigentlich in die Steinzeit — wir kennen ja solche Klingen aus in den prähistorischen Abteilungen der Museen ausgestellten Funden. Später benutzte man hierzu Metallgeräte. Die früheste Bezeugung der Beschneidung findet sich in Ägypten im 3. Jahrtausend v. Chr. (im sog. Alten Reich). Sie wird noch heute von den Nachfahren der alten Ägypter, den koptischen Christen, und auch von den benachbarten äthiopischen Christen geübt, ist aber auch bei vielen Naturvölkern Afrikas, Amerikas und Australiens nachweisbar. Von ihrem Zweck her war sie ein Mannbarkeitsritus, der die Fruchtbarkeit gewährleisten sollte, und wurde vor der Heirat vorgenommen; in Israel erhielt sie aber mehr und mehr religiöse Bedeutung.

b) In der Auseinandersetzung mit den Philistern, die als indogermanisches Volk wie wir unbeschnitten waren, und später im Exil unter den unbeschnittenen Assyrern und Babyloniern wurde die Beschneidung allmählich zum unterscheidenden Merkmal des Israeliten. Sobald sich die Überzeugung durchsetzte, daß sich mit dieser die Eingliederung in die Gemeinschaft des auserwählten Volkes vollziehe und allein sie die Voraussetzung zur Teilnahme an den gottesdienstlichen Handlungen schaffe und so die Gemeinschaft mit Gott erst ermögliche, wurde sie zu einer strengen Verpflichtung, die man möglichst früh — hierin durchaus der christlichen Taufe vergleichbar — erfüllen sollte. Daher wurde die Vornahme auf den achten Tag nach der Geburt festgesetzt. Die Beschneidung wurde vom Vater durchgeführt, später von einem Arzt oder einem besonders dazu Beauftragten, nicht aber durch Priester im Tempel oder in der Synagoge, sondern an irgendeinem andern Orte. Das minderte jedoch nicht ihren religiösen Rang. Sie wurde zum Bundeszeichen, das jeder männliche Jude an seinem Leibe trägt, Zeichen jenes Bundes, den Gott mit Abraham und dessen Nachkommen geschlossen hatte. Wegen ihrer Wichtigkeit verdrängt sie auch das Gebot der Sabbataruhe, falls der achte Tag nach der Geburt auf einen Samstag trifft.

c) Mit der Beschneidung war spätestens seit der Zeit Jesu die Zeremonie der Namensgebung verbunden. Das Lukasevangelium ist das früheste historische Zeugnis für diese Verknüpfung. Normalerweise wurde der Name von der Mutter gewählt, manchmal auch vom Vater. Im Falle Jesu war der Name vom himmlischen Vater selbst Maria und Joseph

durch Engelserscheinungen übergeben worden.

II.

a) Der Heiland erweist durch die Beschneidung seine wahre, männliche Leiblichkeit; das hat Er nicht unter seiner Würde gehalten. Der nächste Zweck der Menschwerdung wird dadurch deutlich. Wenn Er Mensch wurde, wollte Er in allem den Menschen gleich werden, kein „Ausnahme-Mensch“ sein. Er hatte ja seinen Leib nicht vom Himmel mitgebracht, sondern war wirklich von einer jüdischen Mutter empfangen und geboren worden. Auch hatte Er nicht bloß einen Scheinleib angenommen, sondern einen wahrhaften menschlichen, leidensfähigen Leib aus Fleisch und Blut, wie es später vor allem seine Passion sichtbar gemacht hat. Schließlich war sein Leib zwar Wohnung der Fülle seiner Gottheit, d. h. mit seiner göttlichen Person geeint, aber von seiner göttlichen Natur doch ganz und gar verschieden¹.

b) Der Ewige Gottessohn tritt mit der Beschneidung ein in die Gemeinschaft und Tradition des auserwählten Volkes, m. a. W. Er wird nicht nur Mensch, sondern Jude und beweist seine Zugehörigkeit zum Geschlechte Abrahams, welches das Gebot der Beschneidung als Zeichen des Bundes mit dem Allmächtigen erhalten hatte. Darum unterwirft Er sich der Vorschrift und fügt sich ein in die Ordnung, die für Ihn noch ganz selbstverständlich das alttestamentliche Gesetz war. Dadurch gibt Er uns Menschen ein Beispiel des Gehorsams gegen Gottes Gebote.

c) Mit der Beschneidung nahm Er grundsätzlich die Last des ganzen Gesetzes an. Der Apostel Paulus schreibt: „Ich bezeuge es noch einmal jedem Menschen, der sich beschneiden läßt: er ist schuldig, das ganze Gesetz zu erfüllen.“ (Gal 5, 3). Dieses besteht aber aus einer Vielzahl von Geboten und Verboten (613 zählen die Rabbiner). Die Schriftgelehrten „haben die Welt in Gesetz und Brauch aufgegliedert ... Nichts im Leben des Juden und des jüdischen Volkes steht außerhalb des Gesetzes. Jede nur denkbar mögliche Situation wird vom Gesetz erfaßt und geregelt.“² Eine solche Fülle an Vorschriften kann zur schweren Bürde werden. Die Weisen Israels sprechen „vom Ol ha-Mizwoth³, dem Joch des Gesetzes, das dem Menschen auferlegt wird ...“⁴. Christus hat sich unter dieses Joch gebeugt; der von sich gesagt hat: „Glaubet nicht, daß ich gekommen sei, das Gesetz oder die Propheten aufzuheben. Ich bin nicht gekommen, sie aufzuheben, sondern zu erfüllen“ (Mt 5, 17), Er hat es sorgfältig beobachtet.

d) und doch liegt in diesem Gesetz eine Tragik: Es vermag uns vor mancher Sünde oder Dummheit zu bewahren, andere Male, uns jedoch nur der Sünde zu überführen, so daß wir um so schuldiger werden;

keineswegs aber kann es aus uns erlöste Menschen machen. Es war darum nicht Absicht des Heilandes, das alttestamentliche Gesetz für immer zu sanktionieren, und zwar auch in den Teilen, die nur das jüdische Volk in seiner Situation vor der Ankunft des Messias betrafen. Das haben die frühen Christen sehr bald gespürt, als sie die Beschneidung für die bekehrten Heiden aufgaben und von ihnen keine Beobachtung der jüdischen Zeremonien verlangten. „Christus wollte nach dem Gesetze leben ..., um es dadurch, daß Er selbst es beobachtete, zu erfüllen und abzuschließen und um so zu zeigen, daß es auf Ihn hingeordnet war ..., und um die Menschen von der Knechtschaft des Gesetzes zu befreien.“⁵ Der hl. Paulus schreibt an die Galater: „Als ... die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren von einem Weibe, untertänig dem Gesetze, damit er die, welche unter dem Gesetze standen, erlösete ...“ (4, 4 s.). Was das Gesetz durch den Buchstaben nicht bewirken konnte, insofern es nur an die Kräfte des Menschen appellierte, das hat Jesus, der Herr, gebracht: die Gnade nämlich, die Verzeihung der Sünden schenkt, die heilig macht und befähigt, das Gesetz gemäß seinem tieferen Sinn, dem Geiste der Liebe, im wesentlichen zu erfüllen, ja sogar über die Forderungen der Einzelvorschriften hinauszugehen.

III.

Deshalb ward Ihm bei der Verkündigung an Maria der Name *J e s u s* (welcher bedeutet: Gott [ist] Rettung) vorherbestimmt, daß Er ihn bei der Beschneidung erhielt. Durch sein am Stamme des Kreuzes vergossenes Blut wird Er der Retter der Menschen, und auch nur im Blute wird Ihm dieser Name gegeben. Denn das Blut der Beschneidung sind die ersten Tropfen, welche Er für unser Heil vergossen hat, und sie deuten schon voraus auf sein Lebensopfer am Calvarienberge. In diesem vollendet sich, was bei der Geburt nur angedeutet war. Nachdem Saphira ihren Sohn beschnitten hatte, sprach sie zu Moses: „Ein Blutbräutigam bist du mir.“ (Ex 4, 25). Christus wird auf Calvaria zum wahren Blutbräutigam seiner Kirche.

„Wie wir [in der Taufe] mit dem sterbenden Christus gestorben und mit dem Auferstandenen mit auferstanden sind, so sind wir auch durch Christus [geistig] beschnitten worden ... Deshalb bedürfen wir keiner fleischlichen Beschneidung mehr“⁶, sehr wohl aber der Beschneidung des Herzens, des Gehorsams gegen Gott. In dieser hl. Messe erneuert Christus für uns auf unblutige Weise sein Opfer. Die wahre Beschneidung Christi liegt eigentlich im Kreuzesopfer, denn hierin hat Er seinen Gehorsam gegen den Vater besiegelt. So wollen wir nun, eingedenk des-

sen, was Er für uns getan hat, mit beschnittenem Herzen, mit beschnittenen Ohren, Augen und Lippen an diesem hl. Opfer teilnehmen. Amen.



Aus der ersten und zweiten Predigt des h. Abtes Bernhard über die Beschneidung des Herrn:

Ein großes und wunderbares Geheimnis: Der Knabe wird **b e s c h n i t t e n** und **J e s u s** genannt. Was soll diese Zusammenstellung? Die Beschneidung scheint doch mehr den Erlösungsbedürftigen, als den Erlöser selbst anzugehen; der Erlöser sollte eher die Beschneidung an andern vornehmen, als sich beschneiden lassen. Beachte jedoch, daß er der Mittler ist zwischen Gott und den Menschen; darum nimmt er gleich von seiner Geburt an zum Göttlichen das Menschliche hinzu, zum Höchsten das Niedrigste. Er wird von einem Weibe geboren; doch diesem wird auf so wunderbare Weise die Fruchtbarkeit verliehen, daß die Blüte der Jungfräulichkeit keinen Schaden leidet. Er wird in Windeln eingewickelt, aber die Windeln werden selbst werden durch den Gesang der Engel geehrt. Er liegt verborgen in der Krippe; gleichzeitig aber wird er kundgemacht durch den am Himmel strahlenden Stern. So beweist auch die Beschneidung, daß er tatsächlich die Menschennatur angenommen hat; und der Name, der über alle Namen ist, deutet die Grüße seiner Majestät an. Er wird beschnitten als echter Nachkomme Abrahams; er wird Jesus genannt als der wahre Sohn Gottes.

Denn dieser mein **J e s u s** trägt nicht wie so viele vor ihm einen inhaltslosen oder nichtssagenden **N a m e n**. Sein großer Name ist kein Bild, sondern Wirklichkeit. Vom Himmel ist ihm ja nach dem Zeugnis der Evangelisten dieser Name gegeben worden. *So wurde er genannt vom Engel, noch bevor er im Mutterschoß empfangen war.* Achte auch auf die tiefe Bedeutung des Wortes: nachdem Jesus geboren war. Jesus wird er von den Menschen genannt, nachdem er schon vom Engel so genannt worden war, bevor er im Mutterschoß empfangen war. Er ist nämlich zugleich der Heiland der Menschen und der Engel: der Menschen von seiner Menschwerdung an, der Engel vom Anfang der Schöpfung an. *Es wurde ihm, heißt es, der Name Jesus gegeben, wie er vom Engel genannt worden war.* Durch die Aussage von zwei oder drei Zeugen wird jede Sache festgestellt; das nun, was bei der Weissagung nur kurz angedeutet ist, wird im Evangelium ganz klar als Menschwerdung gezeigt.

Mit Recht also wird das Kind, das uns geboren worden ist, bei der Beschneidung **H e i l a n d** genannt, weil es von da ab für unser Heil zu wirken begann und sein makellooses Blut für uns vergoß. Deshalb sollten die Christen gar nicht mehr fragen, weshalb sich Christus der Herr der Beschneidung unterwerfen wollte. Er hat sich aus demselben Grund beschneiden lassen, weshalb er auch geboren wurde, weshalb er auch den Tod erlitten hat. Nichts davon tat er um seinetwillen, sondern alles um der Auserwählten willen. Er ist nicht in Sünden

geboren, er wurde durch die Beschneidung nicht von Sünden befreit; er ist auch nicht für seine Sünden gestorben, wohl aber für unsere Sündenschuld. *Wie er*, heißt es, *vom Engel genannt wurde, ehe er im Mutterschoß empfangen war.* Der Name wurde genannt, nicht beigelegt; denn er kommt ihm von Ewigkeit her zu. Zu seiner eigentlichen Natur gehört es, daß er Heiland ist; dieser Name ist ihm angeboren, nicht beigelegt von einem Menschen oder von einem Engel.

aus dem Deutschen Brevier überfegt von Dr. Johann Schenk



Hymnus
ij. toni.

J ESU dulcis memó-ri- a, Dans ve-ra cordi
gáudi- a, Sed super mel et ómni- a E-jus dulcis
præsénti- a.

Nil canitur suavius,
Nil auditur jucundius,
Nil cogitatur dulcius,
Quam Jesus Dei Filius.

Jesu, spes pœnitentibus,
Quam pius es petentibus!
Quam bonus te quærentibus!
Sed quid invenientibus!

Nec lingua valet dicere,
Nec littera exprimere:

Expertus potest credere,
Quid sit Jesum diligere.

Sis, Jesu, nostrum gaudium,
Qui es futllrus prremium;
Sit nostra in te gloria,
Per cuncta semper sæcula.
Amen.

////////// * //////////

Jesus, wie süß, zu denken dein,
du flößest Trost und Wonne ein,
doch über alles süßer ist,
wo du, o Jesus, selber bist.

Kein Lied ist, das so sanft entzündt,
kein Wort, das lieblicher erquidht;
nichts wird gedacht, das süßer ist,
als Gottes Sohn, Herr Jesus Christ.

Jesus, du Trost der Büßenden,
wie mild bist du den Flehenden,
wie gütig dem, der suchet dich,
doch was erst dem, der findet dich!

Kein Mund es je aussprechen kann,
kein Wort, kein Lied kann's zeigen an,

nur wer's verkostet, fühlt dabei,
wie süß die Liebe Jesu sei.

O Jesus, sei hier unsre Freud',
einst unser Lohn in Ewigkeit!
In dir soll unser Ruhm allein
durch alle Ewigkeiten sein.

Amen.

1 Cfr. S. Thomæ Aq. *Summæ theologiæ* III p., quæst. 37, art. 1 in corp. : Respondeo dicendum quod pluribus de causis Christus debuit circumcidi. Primo quidem, ut ostendat veritatem carnis humanæ, contra Manichæum, qui dixit eum habuisse corpus phantasticum; et contra Apollinarium, qui dixit corpus Christi esse divinitati consubstantialia; et contra Valentinum, qui dixit Christum corpus de caelo attulisse. — Ich antworte; Christus ließ die Beschneidung zu aus mehreren Ursachen: 1. Damit Er die Wahrhaftigkeit des menschlichen Fleisches zeige gegen Manichäus, der meinte, Christi Leib sei ein phantastischer gewesen; gegen Apollinarius, der sagte, der Leib Christi sei mit der Gottheit von der gleichen Substanz gewesen; und gegen Valentinus, nach welchem dieser Leib vom Himmel herabgebracht worden sei. (Uebersf. v. C. Schneider)

2 Sch. Ben-Chorin, Paulus, s. l. e. a. [München 1970], 65

3 על תצטק

4 Op. cit., 67

5 S. Thomæ Aq. *Summæ theologiæ* III p., quæst. 40, art. 4 in corp. : Respondeo dicendum quod Christus in omnibus secundum legis præcepta conversatus est. In cuius signum, etiam voluit circumcidi, circumcisio enim est quædam protestatio legis implendæ, secundum illud Galat. V : *testificor omni homini circumcidenti se, quoniam debitor est universæ legis faciendæ*. Voluit autem Christus secundum legem conversari, primo quidem, ut legem veterem comprobaret. Secundo, ut eam observando in seipso consummaret et terminaret, ostendens quod ad ipsum erat ordinata. ... Quarto, ut homines a servitute legis liberaret, secundum illud Galat. IV, *misit Deus Filium suum factum sub lege, ut eos qui sub lege erant redimeret*.

6 Origenes, *In Lucam homilia XIV* : Unde scribitur : Sicut igitur commortui sumus tunc illo moriente, et consurreximus resurgenti : sic cum eo circumcisi sumus, et post circumcisionem solemnî purgatione mundati. Unde non jam indigemus circumcisione carnali. (PG 13, 1833A)

